

Neue Konzertreihe im Kloster

TA 3.7.2012

Großartige junge Musiker aus deutschen Spitzenorchestern feierten ein Fest aus Raum und Klang im Christus-Pavillon

VON DIETER ALBRECHT

Volkenroda. Für Besonderes ist das Kloster Volkenroda immer gut. Am Sonntag aber war es etwas ganz, ganz Besonderes: Das 1. Sommerkonzert. Es soll das erste einer neuen Konzertreihe sein, die über die Jahre Bestand hat. Dahinter steht ein vielköpfiger kulturell engagierter Erfurter Freundeskreis um die Gewandhausflötistin Stephanie Winker. Neun Musiker aus renommierten deutschen Orchestern hat er zu einem neuen Ensemble zusammengeführt, das den einzigartigen architektonisch-akustischen Reizen des Klosters offenbar ganz verfallen ist.

Ein Wochenende lang haben die Flötistin sowie Sebastian Breuninger, Johanna Kölmel und David Schultheiß (Violine), Barbara Buntrock (Bratsche), Panu Sundqvist (Violoncello), Christine Felsch (Kontrabass), Pirmin Grehl (Querflöte) und Hansjacob Staemmler (Cembalo) hier mit ihrem Programm akustisch experimentiert, bevor sie es, teils im Christus-Pavillon, teils in der offenen Klosterkirche aufführten.

Sanft schimmert das Tages-

licht durch den Marmor, während der meditative Klang zweier Flöten sich aus dem Kreuzgang zur Decke des Christus-Pavillons emporwindet und sich zu edler Harmonie von Raum, Licht und Klang vereint.

Doch dann: Als ob sich plötzlich ein Vorhang öffnete, hinter dem eine sonnenbeschienene Landschaft liegt, geht die Improvisation von Stephanie Winkler und Pirmin Grehl attacca in den glanzvollen

1. Satz des Brandenburgischen Konzerts Nr. 4 G-Dur von Johann Sebastian Bach über. Nach diesem großartig musizierten Concerto grosso sagt die Flötistin, die am späten Nachmittag das Konzert moderiert, was alle ebenso gefühlt haben mögen: „Hier Musik zu machen ist einfach ein Fest.“

Es folgt ein Flötenduo von Goffredo Petrassi (1904 - 2003): „Dialogo Angelico per due flauti“ – Dialog zweier En-



In luftiger Höhe interpretierten Stephanie Winker und Pirmin Grehl ein Werk des zeitgenössischen italienischen Komponisten Goffredo Petrassi. Foto: Dieter Albrecht

gel für zwei Flöten. Um die Musiker zu sehen, müsste man sich nach hinten wenden: Im Licht eines Scheinwerferkegels stehen die beiden auf hohem Podest direkt vorm Marmor des Pavillons. Eine aparte Konstellation.

Ganz bezaubernd in seiner unendlich zarten Klanglichkeit dann zum Schluss des ersten Konzertteils Antonín Dvorák's Notturmo H-Dur op. 40, ein Quintett für zwei Violinen, Vio-

la, Violoncello und Kontrabass.

Weiter geht es in der zur Kastanienallee hin geöffneten Klosterkirche mit der spritzigen Serenade Nr. 2 G-Dur op. 141a für Flöte und zwei Violinen von Max Reger. Kaum zu glauben, welch großartigen Eindruck man als Hörer selbst dann noch empfindet, wenn man außerhalb des Gemäuers, unterm grünen Laubdach steht und der Musik lauscht. Und wie präzise alles zusammenpasst! Nur die Turmuhrglocke liegt ein wenig daneben mit ihrer Wortmeldung – etwa eine Sekunde vorm Schlußton der Komposition schlägt sie.

Das Harmoniebedürfnis der großen andächtigen Hörergemeinde wird vollends befriedigt durch Edvard Griegs Suite im alten Stil „Aus Holbergs Zeit“ op. 40. Eigentlich für Streichorchester gesetzt, erklingt sie hier in einer Adaption für zwei Violinen, Bratsche, Violoncello und Kontrabass. Ein geniales Werk mit Fingerspitzengefühl für diesen Raum klanglich inszeniert, so dass es einem warm ums Herz werden muss!

Der Beifall war gewaltig und sollte wohl sagen: Bitte, bitte, kommt wieder!